

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **73/74 (1919)**

Heft 18

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

INHALT: Ansprache zur Eröffnung des neuen Studienjahres an der E. T. H. — Neuer Zugang mit Portal zum Friedhof Aarau. — Die Reservekraftanlage des Elektrizitätswerkes der Stadt Lugano. — Baubudget der Schweizer Bundesbahnen für 1920. — Zum Ausbau der Bündner Wasserkraft. — Miscellanea: Der Stand der Welthandelsflotte vor und nach dem Kriege. Eisenbetonroste zur Verstärkung der Schienenstoss-Bettung. Wiederherstellung der nordfranzösischen Bergwerke. Eidgenössische Technische Hoch-

schule. — Nekrologie: Wilhelm von Siemens — Konkurrenzen: Wohnhauskolonie im Feldli und ländliche Siedelung im Zielgute St. Gallen. Wasserwirtschaftsplan der Limmat. — Literatur. — Vereinsnachrichten: Schweizerischer Ingenieur- und Architekten-Verein. Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein. G. e. P.: Maschineningenieur-Gruppe Zürich; Stellenvermittlung.

Tafeln 16 und 17: Neuer Zugang mit Portal zum Friedhof Aarau.

Band 74.

Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion und nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Nr. 18.

Ansprache zur Eröffnung des neuen Studienjahres an der E. T. H.

Gehalten am 15. Oktober 1919 von Prof. Dr. W. Wyssling, Rektor der Eidgen. Technischen Hochschule.

Hochgeehrter Herr Schulratspräsident!

Gehrte Herren Kollegen!

Meine lieben Kommilitonen!

Der Weltkrieg hat in einem alten Brauche unserer Eidgen. Technischen Hochschule, dem Akte der Eröffnung des Studienjahres, eine mehrjährige Unterbrechung gezeitigt. War es letztes Jahr die zum Landesunglück gewordene Grippe, die uns die Zusammenkunft zur rechten Zeit überhaupt verbot, so entbehrten wir in den vorhergehenden Jahren infolge der Hemmungen unserer Neubauten durch Kriegseinwirkung eines genügenden Lokales. Auch heute noch kann Sie, verehrte Anwesende, der Rektor nicht in einem vollauf des Anlasses würdigen und genügenden Raume begrüßen. Einem von vielen Kollegen geäußerten Wunsche entsprechend und dem Bedürfnis der Aussprache gegenüber den Studierenden gehorchend, habe ich es dennoch gewagt, Sie hierher einzuladen. Ist es doch das erste Mal, dass wir wieder in Friedenszeit das Studienjahr beginnen können. Wie mir ein geschätzter Kollege mitteilte, ist es auch heute am 15. Oktober genau 64 Jahre, seit (1855) das „Eidgenössische Polytechnikum“ eröffnet wurde.

Wie anders sieht nun freilich in diesem ersehnten Frieden die Welt aus, als wir es uns vorstellten, als wir vor fünf Jahren das erste Mal zur Zeit der Eröffnung des Studienjahres mit vielen unserer Studenten an der Grenze standen! In einer damals ungeahnten Ausdehnung nach Tiefe und Breite hat dieser grösste aller Kriege auf die ganze Menschheit äusserlich und innerlich gewirkt und wird sie auf lange hinaus beeinflussen.

Unsere Hochschule durfte die Kriegszeit glücklich ohne sehr grosse Störungen überstehen, und unbedeutend erscheinen gegen all das Elend der heutigen Zustände deren Wirkungen auf sie. Die Zahl der eingetroffenen Anmeldungen für den Eintritt war diesen Herbst mit 714 zunächst ganz besonders gross, namentlich aus dem Auslande, wo in den kriegführenden Ländern zum Teil noch beklagenswerte Verhältnisse bestehen, die viele junge Leute veranlassen, ihre Studien wenn möglich in der Schweiz zu absolvieren. Rund 250 Anmeldungen aus dem Auslande lagen vor (abgesehen von einer kleinen Zahl von Anfragen, die im vornherein zurückgewiesen werden mussten); dazu über 450 von Schweizern. Von den Angemeldeten konnten auf Grund von Reifezeugnissen und Studienausweisen 405 ohne Prüfung aufgenommen werden, wovon 57 Ausländer, während rund 300 zur Aufnahmeprüfung zugelassen wurden, darunter etwa 180 Ausländer. Die Aufnahmeprüfungen bestanden 144 Teilnehmer. Im ganzen sind so 428 Schweizer und 121 Ausländer, zusammen 549 Studierende neu aufgenommen worden. Sie alle begrüße ich hiermit herzlich als neue Kommilitonen an unserer Hochschule; seien Sie uns willkommen, *Schweizer* und *Ausländer*, von *welchem* Lande Sie auch kommen mögen!

Die Zahl der Aufgenommenen bleibt trotz der vielen Anmeldungen vom Auslande in ähnlicher Höhe wie in den letzten Jahren. Der Grund dafür, dass nicht mehr Ausländer wirklich Aufnahme fanden, liegt zu einem grossen Teile darin, dass über ein Hundert der zur Prüfung Zugelassenen seitens unserer Fremdenpolizei die Einreisebewilligung nicht erhalten hatte; von den rund 75, die sie erhielten, haben nur 12 die Prüfung nicht bestanden. Wir verstehen die allgemeinen Massnahmen der politischen Behörden gegen den Zufluss unwillkommener Elemente in

die Schweiz in den gegenwärtigen Zeiten der Verwirrung und können sie guthessen; dennoch müssen wir — nicht etwa weil wir eine hohe Studierendenzahl für an sich anstrebenswert halten, sondern aus rein menschlichen Gründen — es bedauern, das unter den von der Prüfung wider Willen Weggebliebenen sich vielleicht mancher befand, der der Aufnahme würdig gewesen wäre. Unserem Vorschlag auf kurzfristige Einreisebewilligung für *alle* zur Prüfung Zugelassenen mit sofortiger Meldung der nicht Aufgenommenen durch uns gab die Fremdenpolizei keine Folge. Wir bedauern weiter, dass wohl auch einzelne an sich vielleicht Tüchtige aus dem Auslande, darunter vereinzelt auch Schweizer, deshalb nicht aufgenommen werden konnten, weil die unglücklichen Verhältnisse des Krieges sie nicht zu genügenden Vorstudien hatten kommen lassen. Mit der Zulassung ungenügend Vorbereiteter wird aber im Grunde stets *diesen selbst* am wenigsten ein guter Dienst geleistet.

Im übrigen aber soll unsere Hochschule nach wie vor den Tüchtigen *aller Länder* unterschiedslos und gerne geöffnet sein. Wenn in der letzten Zeit für die ausländischen Studierenden einige besondere Bestimmungen, wie erhöhte Gebühren, Platzzusicherung u. dgl. erst *nach* den Schweizern aufgestellt werden mussten, so dürfen diese nicht missverstanden werden und keinen falschen Eindruck erwecken: Unsere Hochschule und ihr Unterhalt legen dem Schweizervolk sehr bedeutende, immer grösser werdende Lasten auf, an denen auch die studierenden Schweizer selbst und ihre Angehörigen direkt oder indirekt ihr Teil tragen, gleich wie an all den übrigen Pflichten des Bürgers gegen das Land. Dem hier studierenden Ausländer sind solche Lasten nicht auferlegt; die unbedeutenden Sonderbestimmungen finanzieller Art, denen er an unserer Hochschule nun unterliegt, sind eine sehr bescheidene Kompensation dafür. Dass die Schweiz die Aufgabe ihrer Technischen Hochschule *weitherzig* auffasst, dafür können wir u. a. heute mit eigenen Augen *neue Zeugen* sehen in den grossartigen Neubauten, die *während* des Krieges, trotz aller Erschwernisse und Teuerungen, die er brachte, fortgeführt wurden, ohne irgend welche Einschränkungen zu erfahren. Und es hätte doch bei der Notlage nahegelegen, auf eine Beschränkung der Zahl ausländischer Studierender behufs Verminderung der Ausgaben zu denken.

Doch nicht von diesen Neubauten möchte ich heute sprechen, sondern von einem *geistigen Neubau*, an dem mitzuschaffen besonders auch unsere Technische Hochschule mir berufen zu sein scheint. Ich meine das Werk der *Völkerveröhnung*. Die Wiederverbindung der bisher noch getrennten Gelehrten- und Techniker-Welt der feindlichen Lager über Landesgrenzen, Sprachverschiedenheiten und Rassenunterschiede hinweg tut not, denn in der arm gewordenen Welt können einzelne Völker nicht mehr für sich allein und abgeschlossen auf einer würdigen Kultur-Stufe leben, die Welt hat die gemeinsame Arbeit *Aller* besonders an den Aufgaben der *Technik* für alle humanen Zwecke notwendig, und diese Zusammenarbeit wird ein wichtiger Faktor bei der Aussöhnung der Menschheit sein. In fast allen Ländern hat der Krieg — ein Lichtblick aus der Finsternis — Technik und Wissenschaft auf vielen Gebieten ungeahnt gefördert. Diese Fortschritte, zum *einseitigen* Vorteil geschaffen, müssen friedlichen Zwecken der ganzen Menschheit dienstbar gemacht werden. Ganz abgesehen aber von diesem wirtschaftlichen Gedanken: Das Wiedererstehen internationaler Beziehungen der Techniker